

Kapitel 4 Russlands außenpolitische Determinanten: Expansionspolitik und „Imperialismus“ seit 1991

Olha Husieva

Abstract: Die russische Expansionspolitik und der Imperialismus sind kein neues Phänomen. Seit dem Zerfall der Sowjetunion liebäugeln die russischen Machthaber im Kreml mit der Idee, das verlorene Imperium wieder aufzubauen und die Weltordnung zu revidieren. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die wichtigsten Determinanten der russischen Außenpolitik seit den 1990er Jahren, zeigt auf, welche Grundgedanken hinter Russlands imperialistischer Politik stehen und analysiert Moskaus wichtigstes Instrumentarium für seine expansionistischen Aktivitäten. Die wiederholte Präsenz gewisser Ideologien, Narrative und Methoden in verschiedenen Kampagnen, seien es konventionelle oder hybride, bestätigen die Existenz eines Musters in der russischen Außenpolitik seit den 1990er Jahren, auf dem der russische Expansionismus beruht. Während dies in der westlichen Welt nicht selten übersehen wurde, haben einige Wissenschaftler in ihren Arbeiten seit vielen Jahren davor gewarnt. Zu ihnen gehörte auch unser Kollege und renommierter Russlandexperte Dr. Hannes Adomeit (1942–2022), der die Ideologien und Ziele der russischen politischen Elite genau durchschaute und den Einmarsch Moskaus in der Ukraine in vollem Umfang vorhersagte. Dieses Kapitel ist Dr. Hannes Adomeit gewidmet und stützt sich auf seine zentralen Thesen.

Schlüsselwörter: Velikaya derzhava, Pravoslavie, Pobeda, der Große Vaterländische Krieg, Revanchismus, Transnistrien, Tschetschenienkriege, Krieg in Georgien, „eingefrorene Konflikte“, Donbas-Krise, Primakov-Doktrin

1. Einleitung

Man kann sagen, dass wir (Russland) eine Ausnahme unter den Nationen sind. Wir [...] nur existieren, um der Welt eine große Lektion zu erteilen.
Pjotr Chaadajew, „Filosofskije Pis’ma”¹, 1836

Nach dem brutalen russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 konnte man in den russischsprachigen sozialen Medien ein plötzliches Auftauchen der Äußerungen von Pjotr Chaadajew beobachten. Als einer der schärfsten Kritiker des russischen Imperiums in der russischen philosophischen Bewegung des 19. Jahrhunderts wurde er als „geisteskrank“ bezeichnet und die Veröffentlichung seiner Texte wurde verboten. Als jedoch Anfang dieses Jahres die Kriegsverbrechen der russischen Armee in Butscha, Irpin und Isjum aufgedeckt wurden, griffen die Intellektuellen auf seine skandalösen Texte über die Entfremdung Russlands von der „universellen Kultivierung des Menschengeschlechts“² zurück, um eine Erklärung für diese tragischen Ereignisse zu finden. Die Welt erlebte einen totalen Schock durch die Entwicklung von Wladimir Putins „spezieller Militäroperation“, die zu epochalen sicherheitspolitischen Veränderungen führte.

Für viele westliche Russlandexperten oder diejenigen, die die russische Welt (z. B. Osteuropa und die baltischen Staaten) kennen, stellt Putins Expansionskurs im Jahr 2022 jedoch kaum eine unerwartete Novität dar. Die imperialistische Politik, der Expansionismus in der engeren Nachbarschaft sowie die Anwendung ähnlicher Kriegsmethoden (Desinformationskampagnen, Deportationen, „Umerziehung“, Angriffe auf die Zivilbevölkerung usw.) sind eine langjährige Gewohnheit Moskaus, die, wie wir heute am Beispiel der Ukraine sehen, im Westen entweder aufgrund einer systematischen Fehleinschätzung Russlands, eines Missverständnisses der Signale des Kremls oder einer bewussten Politik der „geschlossenen Augen“ übersehen wurde. Nur ein rationaler Blick auf Russland und eine frühzeitige Einschätzung seines außenpolitischen Handelns kann eine Garantie dafür sein, dass sich weder die Über- noch die Unterschätzung Russlands wiederholen.

1 Chaadajew, Pjotr: Filosofskije Pis’ma [Philosophische Briefe], 1836.

2 Ebd.

2. Das alte „neue“ Russland: Die ideologischen Implikationen des modernen russischen Imperialismus

Rechtlich gesehen ist die moderne Russische Föderation ein „rechtmäßiger Nachfolger“ der Sowjetunion (UdSSR).³ Laut Putin ist dies „selbstverständlich“, weshalb auf seine Initiative hin eine entsprechende Änderung in die Verfassung der Russischen Föderation im Jahr 2020 aufgenommen wurde.⁴ Die Resolution 55/153 der UN-Generalversammlung „Nationality of natural persons in relation to the succession of States“, der zufolge alle 14 anderen Sowjetrepubliken gleichberechtigte Nachfolger sind, wurde ignoriert. In Wirklichkeit wird diese russische Kontinuität⁵ wirtschaftlich (Russland hat einen Großteil der sowjetischen Auslandsschulden bezahlt⁶), diplomatisch (z. B. Übernahme des UdSSR-Sitzes im UN-Sicherheitsrat durch Russland) und vor allem ideologisch dargestellt.

Seit den 1990er Jahren begann sich der russische ideologische Raum zu entwickeln, wobei selektive Merkmale nicht nur aus der Sowjetunion, sondern auch aus dem zaristischen Russland übernommen wurden. Wenn nicht wirtschaftlich, so doch ideologisch fand in den 1990er Jahren fast jeder russische Bürger seinen Platz im neuen Russland. Neben zahlreichen anderen Merkmalen besteht der komplizierte „Ideologiecocktail“ des heutigen Russlands aus den folgenden vier, manchmal widersprüchlichen „Zutaten“. Es ist wichtig zu erwähnen, dass sie alle als grundlegender Aspekt des „Putinschen Imperialismus“ erkannt werden können.

2.1. „Velikaya derzhava“: Groß(es) Russland

Es handelt sich um ein wieder auftauchendes Phänomen in der russischen Geschichte, das seinen Ursprung im zaristischen Russland der zweiten

3 UN General Assembly: Nationality of Natural Persons in relation to the Succession of States, Resolution 55/153, 12 December 2000, https://legal.un.org/ilc/texts/instruments/english/draft_articles/3_4_1999.pdf, 16.09.2022.

4 TASS: „Putin predloshil sakrepit' w Konstituzii prawopreemstwo Rossii w otnoshenii SSSR“ [Putin schlug vor, die Nachfolge Russlands in der UdSSR in der Verfassung zu verankern], 2. März 2020.

5 Mehr zum Phänomen der russischen Kontinuität finden Sie in dem Kapitel von Jakob Wöllenstein „Der Ukraine-Krieg als regionale Konfrontation“ in diesem Sammelband.

6 Seager, Ashley: „Russia pays off its Soviet era debts to the west“, The Guardian, 22. August 2006.

Hälfte des 17. Jahrhunderts hat, nämlich *Velikaya Rossiya* (unter Verwendung eines geografischen Konstrukts, das wörtlich „Groß(es) Russland“ bedeutet).⁷ In erster Linie als innenpolitisch orientierte Politik der Selbstkolonialisierung eingesetzt, wie bei Alexander Etkind, ging das Konzept schließlich in die Außenpolitik über⁸ – parallel zur Gründung Russlands als Imperium und dementsprechend als Großmacht. Zwischen dem „velikoderzhavnyi“-Konzept und der *Realpolitik* gibt es viele Gemeinsamkeiten, u. a. das natürliche Recht des größeren Staats gegenüber dem kleineren, weniger bedeutenden. Das Paradoxe an diesem ideologischen Aspekt ist die Nichterfüllung des russischen „Großmacht“-Anspruchs, oder wie Anatoly Reshetnikov es ausdrückt: Russland hat oft davon gesprochen, eine Großmacht zu sein, und hatte immer Probleme damit, als solche anerkannt zu werden.⁹ Das gleiche Dilemma erlebt Putin – ausgehend von der demütigenden Niederlage im Kalten Krieg und der Zerstörung der Sowjetunion durch die „schwache Hand von Gorbatschow“.¹⁰ Nach Putins Ansicht wird Russland zu Unrecht vom Westen/der NATO unterdrückt, und ihm bleibt nichts anderes übrig, als sich dieser modernen Weltordnung zu widersetzen, in der *Velikaya Rossiya* mit kleineren souveränen Staaten auf eine Stufe gestellt oder ganz ausgegrenzt wird.

Die Diplomatie ist ein gutes Feld, um den Wunsch Russlands zu veranschaulichen, als Großmacht wahrgenommen zu werden. So brachte Putin dies u. a. dadurch zum Ausdruck, dass er sämtliche Regierungschefs der Welt im Rahmen von offiziellen Treffen auf sich warten ließ.¹¹ Russland erwartete zudem, von den Verbündeten eingeladen zu werden, der NATO beizutreten und sich nicht wie die kleineren Staaten um einen Beitritt zum Bündnis bewerben zu müssen.¹² Schließlich verwandelte sich diese „geo-

7 Adomeit, Hannes: Putin's 'Greater Russia': misunderstanding or mission? Raam op Rusland, 27. Februar 2018.

8 Siehe Etkind, Alexander: Internal Colonization: Russia's Imperial Experience. Cambridge: Polity Press, 2011.

9 Reshetnikov, Anatoly: Uses of Greatness in Russian International Politics: A Conceptual History of Velikaya Derzhava, Department of International Relations, Central European University: Budapest, 2018, S. 4.

10 Ponomarjowa, Alja: „Poslednij general'nyj sekretar“ [Der letzte Generalsekretär], Radio Free Europe/Radio Liberty, 2. März 2016.

11 Laut Statista wurde der Rekord bei einem Treffen mit der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel aufgestellt, die 4 Stunden und 15 Minuten auf den Kreml-Chef warten musste. Vgl. McCarthy, Niall: Putin Likes To Keep Other World Leaders Waiting, Statista, 16. Juli 2018.

12 Mehr dazu im Kapitel von Joris Van Bladel „Der Ukraine-Krieg als Folge geopolitischer Rivalität“ in diesem Sammelband.

politische Unsicherheit“ in die Überzeugung, dass das russische System dem westlichen überlegen ist, und so glaubte der Kreml – nicht ohne die Ermutigung der anti-westlichen (meist anti-amerikanischen) Regime – an seine „Vormachtstellung“. In den letzten zehn Jahren hegte Moskau den Plan, eine Koalition antiwestlicher Akteure zu vereinen und anzuführen – etwas, das moderne Experten als die Entwicklung der Rivalität zwischen „Diktaturen versus Demokratien“ bezeichnen.¹³

In Bezug auf den Wettbewerb zwischen China und Russland um die führende Rolle in der oben genannten Einheit betont Hannes Adomeit:

„... Putin's Russia has more of a problem providing proof positive that its system is superior to that of the West. Lavrov has argued that „a big debate is underway about which [system] is more effective. The coronavirus infection has taken the debate up a notch.“ The question had arisen, therefore, “To what extent the Western democracies have shown themselves capable of opposing this absolute evil and to what extent countries with centralized, strong and “authoritarian” government have been successful. History will be the judge.”...The more than preliminary verdict, however, is that China has been much more successful than Russia, both in terms of controlling the virus and in economic performance“.¹⁴

Auch Bastian Giegerich und Maximilian Terhalle bestätigen, dass Russland in diesem Stadium der Geschichte nicht in der Lage ist, eine neue Weltordnung durchzusetzen: „Russia suffers from a myriad of economic and political weaknesses and, unlike China, does not have the potential ability to shape a new world order, it is still strong enough to act as a ‚spoiler‘ state within the existing order [...].“¹⁵ Der derzeitige Krieg in der Ukraine ist ein gutes Beispiel dafür, dass Russland nicht in der Lage ist, den Titel einer Supermacht zu verteidigen, es aber dennoch schafft, die bestehende Weltordnung zu vergiften – nicht nur konventionell in der Ukraine, sondern auch asymmetrisch in Europa.

13 Vgl. Szulecki, Kacper/Wig, Tore: The War In Ukraine Is All About Democracy Vs Dictatorship, CEU Democracy Institute, 9. April 2022.

14 Adomeit, Hannes: Russia's Strategic Outlook and Policies: What Role for China? In: Kirchberger, Sarah/Sinjen, Svenja/Wörmer, Nils (Hrsg.): Russia-China Relations. Emerging Alliance or Eternal Rivals? Springer: Cham 2022, S. 32 – 33.

15 Giegerich, Bastian/Terhalle, Maximilian: The Responsibility to Defend: Re-thinking Germany's Strategic Culture. Routledge: London 2021, S. 98.

2.2. „*Pravoslavie*“: Russische Orthodoxie

Die orthodoxe Kirche nimmt in der modernen russischen Ideologie einen wichtigen Platz ein. *Pravoslavie* (wörtlich von rus. *Pravo* – Recht, d. h. ein korrektes Christentum im Gegensatz zum katholischen Zweig) ist einer der Hauptmechanismen, die das russische Gefühl des Exzessionalismus in seinen Außenbeziehungen mit dem Westen seit der zaristischen Zeit ausmachen. Ursprünglich übernahm die Kiewer Rus‘ ihr Christentum vom Byzantinischen Reich und während der Entstehung Moskaus und des Falls von Konstantinopel 1453 wurde der Name der „Hauptstadt der Orthodoxie“ kurzerhand von Moskau übernommen. Bereits im 16. und 17. Jahrhundert wurde ein entscheidendes politisches Konzept geboren: „Moskau ist das dritte Rom [...]“¹⁶, das dem wachsenden Reich eine Rechtfertigung für seine Ausnahmestellung und eine einzigartige historische Berufung gab. Darüber hinaus gab die russische Rolle als Nachfolger des byzantinischen orthodoxen Reichs Moskau eine ideologische Grundlage für die Vereinigung aller orthodoxen „Bruderschafts“-Nationen in einem *Pravoslavny Mir* (der orthodoxen Welt). Mit ihrer streng hierarchischen Natur rechtfertigte die Kirche in der zaristischen Zeit den Imperialismus und man kann durchaus feststellen, wie Putin sie auf dieselbe Weise nach innen – zur Rechtfertigung des Autoritarismus – und nach außen – zur Begründung eines natürlichen Anspruchs auf die benachbarten orthodoxen Nationen wie die Ukraine und Belarus – benutzt:

„[...] Russen, Ukrainer und Belarussen sind die Erben des alten Russlands, das der größte Staat in Europa war. Slawische und andere Stämme in dem riesigen Raum – von Ladoga, Nowgorod, Pskow bis Kiew und Tschernigow – waren durch eine Sprache vereint [...]. Und nach der Taufe Russlands – ein orthodoxer Glaube. Die geistige Wahl des Heiligen Wladimir, der sowohl Fürst von Nowgorod als auch Großfürst von Kiew war, bestimmt noch immer weitgehend unsere Verwandtschaft.“¹⁷

-
- 16 Klimenko, A. N.: Konzeption „Moskwa – Tretij Rim“ w geopoliticskoj praktike I. W. Stalina [Das Konzept „Moskau – Drittes Rom“ in Stalins geopolitischer Praxis]. In: Westnik Moskowskogo gosudarstwennogo lingwistitscheskogo universiteta, Nr. 24 (684), 2013, S. 124–132.
- 17 Putin, Wladimir: Ob istoritsheskem edinstwe russkih i ukrainzew [Über die historische Einheit von Russen und Ukrainern], Kreml, 12. Juli 2021.

2.3. „Wir“ versus „den Westen“

Mithilfe der orthodoxen Kirche entstand ein weiteres Merkmal des russischen Gefühls des Exzessionalismus in Geschichte und Weltpolitik. Das kollektive Konzept des „Westens“ hat sich durch das Wirken des chauvinistischen Schriftstellers Fjodor Tjutschew in der Mitte des 19. Jahrhunderts im russischen Wortschatz verankert. In seinem Traktat „Russland und der Westen“ skizziert der Autor die endgültigen und unüberwindbaren Unterschiede zwischen Russland und dem Westen (in diesem Fall den europäischen Ländern). Seiner Erklärung zufolge sind die europäischen Länder eher materialistisch und praktisch veranlagt, während Russland von Gott auserwählt, geleitet und beschützt wird. Tjutschew kritisiert den Katholizismus, den Protestantismus und die Revolutionen und stellt fest, dass es „uns“ und „sie“ gibt.¹⁸

Diese Hypothese wurde während des Kalten Kriegs gepredigt und weiterentwickelt und fand einen bequemen Platz in der bunten Ideologie des neuen Russlands. In den frühen 2000er Jahren gewannen die sogenannten „imperialen Romantiker“ in Russland an Popularität, denen zufolge die Notwendigkeit der Schaffung eines starken Staats und territorialer Errungenschaften von wesentlicher Bedeutung ist. Traditionelle imperialistische Werte wie Autokratie, Orthodoxie und Nationalität wurden von der modernen russischen Ideologie übernommen, die auch an die Feststellung einer grundlegenden Unterscheidung zwischen „uns“ und „sie“ erinnert. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Tjutschews Definition des „Westens“ als anti-europäisches Konzept durch ein anti-amerikanisches angereichert wurde.¹⁹

2.4. Post-sowjetische Nostalgie

Putin ist mit seiner Trauer um das verlorene Sowjetimperium sicherlich nicht allein, sondern einer von vielen weiteren Russen, die ihre wirtschaftliche Stabilität verloren haben und sich nicht an die sich schnell verändernde Marktwirtschaft der 1990er Jahre anpassen konnten. Für diese Menschen war es logisch, dem Westen – dem Gewinner des Kalten Kriegs

18 Tarasov, Boris: Russia and The West in The History of Fyodor Tyutchev. In: Literary Journal, Nr. 19, 2005, S. 41–53.

19 Letov, Oleg: Russia and The West: The Problem of Russian Identity. In: Human Being: Image and Essence. Humanitarian Aspects 3–4, H. 30–31, 2017, S. 67 ff.

– die Schuld zu geben, da es die westliche Demokratie und das westliche Wirtschaftssystem waren, die die sozialistische Welt ersetzten. Das Gefühl des Verlustes war für die postsowjetische Gesellschaft besonders bitter, da gerade sie die „Nation der Sieger“ des Zweiten Weltkriegs (in Russland: des Großen Vaterländischen Kriegs) war. Diejenigen, die Europa vom Naziregime befreit hatten, mussten nun auf der Strafbank der Geschichte sitzen bleiben. Der heutige Kreml macht sich diese Nostalgie und das Gefühl der Ungerechtigkeit in der Gesellschaft meisterhaft zu Nutze und verspricht seinem Volk durch Propaganda eine historische Revanche am Westen. Zwanzig Jahre lang wurde das Narrativ des Zweiten Weltkriegs stark politisiert, sodass *pobeda* (Sieg) und die Paraden am 9. Mai zu einer heiligen (und rein russischen) Errungenschaft wurden.

Hannes Adomeit beschreibt treffend, wie in der Neuzeit die russische Expansionsgeschichte rein „heroisch“ und „glorreich“ dargestellt wird:

„...es gibt dunkle Seiten, aber im Vergleich zu anderen Staaten, vor allem den USA, sind diese wenig bedeutsam. In seiner Geschichte hat Russland immer wieder „glänzende“ militärische Siege über die Invasoren aus dem Westen [...]. Der Große Vaterländische [...] ist ein Beweis für Patriotismus und Opferbereitschaft der Bevölkerung und für die Notwendigkeit, stets militärisch gerüstet zu sein. [...] der Molotow-Ribbentrop-Pakt ist keineswegs als moralisch verwerflich abzuwerten, sondern war objektiv notwendig – ein historisch gerechtfertigter Akt der Staatsräson. Die Schrecken der sowjetischen Besatzung des Baltikums, Polens und anderer territorialer Zuweisungen aus dem Hitler-Stalin-Pakt im Zeitraum vom September 1939 bis Juni 1941 werden ignoriert. Die Errichtung der Sowjetmacht in diesen Gebieten nach 1944 wird als Befreiung dargestellt.“²⁰

Das neue Russland hat die Kernideen des alten Russlands (sei es das sowjetische oder das zaristische) nie wirklich hinter sich gelassen, sondern sie schrittweise als bestimmende Faktoren für seine moderne Innen- und Außenpolitik eingeführt. Alle Versuche, eine völlig neue Annäherung an den Westen herbeizuführen, sind gescheitert, und zwar lange bevor die NATO mit ihrer Osterweiterung die nationale Sicherheit Russlands „bedrohte“. Adomeit zufolge geschah dies bereits 1993, als *derzhavniki*²¹,

20 Adomeit, Hannes: Innenpolitische Determinanten der Putinschen Außenpolitik. In: SIRIUS, Vol. 1, H. 1, Februar 2017, S. 49.

21 Konnte auch in der Literatur als *gosudarstvenniki* gesehen werden: Vertreter der Staatsmacht; diejenigen in der Politik, die für einen mächtigen Staat eintreten, der die Ordnung aufrechterhalten kann. Mehr dazu siehe Sergunin, Alexander:

den neuen transatlantischen Ansatz des damaligen Außenministers Andrej Kosyrew demontierten, indem sie ihn beschuldigten, Russland zu einem „Lakaien“ der USA zu machen.²² Die *derzhavnikи* konnten unter ihrem ideologischen Dach russische Nationalisten, Chauvinisten, „Eurasisten“, „Neo-Slawophile“ und sogar Kommunisten vereinen²³. Die Verschiebung der letzten bedeutete für Gennadi Sjukanow, den Führer der Kommunistischen Partei, eine Niederlage bei den Präsidentschaftswahlen 1996. Den neuen Imperialisten bot der Kreml sehr bald ein (diplomatisches) Projekt zum Wiederaufbau des verlorenen Imperiums an – mit Hilfe der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS, gegründet 1991) und schließlich der Eurasischen Wirtschaftsunion (2015). Als solches präsentierte Russland den ehemaligen Sowjetrepubliken die Plattformen für die Zusammenarbeit, die als Alternativen zur Europäischen Union (EU) dargestellt wurden. Dies könnte als eines der *Soft Power*-Instrumente des Kremls auf dem Weg zum Wiederaufbau des verlorenen Imperiums betrachtet werden. Jedoch wurden die russischen *Hard Power*-Instrumente nie in den Regalen der Geschichte abgelegt.

3. Die russischen Appelle an die historische Hegemonie: Transnistrien und Tschetschenien

Zuallererst ist es wichtig, das russische Verständnis von seiner historischen Hegemonie zu erfassen. Wie jedes andere Reich in der Geschichte der Menschheit hatten sowohl das zaristische als auch das sowjetische Russland nie eine stabile Grenzlinie – die Regionen kamen und gingen, manchmal friedlich, meist aber als Ergebnis militärischer Auseinandersetzungen. Auf welche Karte Russlands bezieht sich also das postsowjetische Moskau, wenn es von seinem „natürlichen Recht“ auf Einfluss als *Hegemon* spricht? Anfang der 1990er Jahre war das Ziel der Kommunisten und Revanchisten klar: Ein neues Russland in den Grenzen der UdSSR aufzubauen. Es wird oft angenommen, dass dieser Imperialismus nur Putin zuschreiben ist, aber in Wirklichkeit wurde der Grundstein dafür während der Amtszeit von Boris Jelzin (1991–1999) entwickelt.

Explaining Russian Foreign Policy Behavior: Theory and Practice. Ibidem Press: Stuttgart 2016.

22 Adomeit, Russia's Strategic Outlook and Policies, 2022, S. 18.

23 Adomeit, Hannes: Müssen wir Russland besser verstehen lernen? Eine kritische Auseinandersetzung mit den Argumenten für eine neue Russlandpolitik. In: SIRI-US, Vol. 3, H. 3, September 2019, S. 227.

Nach etwas, das schließlich als Jelzin-Doktrin²⁴ getauft wurde, ist *bliznoye zarubezje* (Nahe Nachbarschaft) – als Betrachtung des postsowjetischen Raums – eine „exklusive“ russische Einflusssphäre bei der Moskau von den Vereinten Nationen forderte als „Garant für Frieden und Stabilität in der Region“ anerkannt zu werden.²⁵ Der damalige Außenminister Andrej Kosyrew spezifizierte dieses Gebiet: Es handele sich um „die Länder der GUS und die baltischen Republiken“. Ihm zufolge würde ein Abzug der russischen Truppen ein Machtvakuum und eine Sicherheitsbedrohung für die russischsprachige Bevölkerung bedeuten. Ein damaliges Mitglied des Präsidialrats, Andranik Migranyan, merkte hingegen an, dass die postsowjetischen Staaten ein vorübergehendes Phänomen seien und bald ein neuer Staat sie vereinen werde.²⁶ Bald darauf formuliert der neue Außenminister Jewgenij Primakow die wichtigste grundlegende politische Doktrin, die Russlands Außen- und Militäropolitik für die nächsten zwanzig Jahre bestimmen würde. Demnach akzeptiert Russland eine unipolare Welt der USA nicht, es wird die Wiederherstellung seines Supermachtsstatus anstreben und gemeinsam mit China und Indien der US-Dominanz widersprechen.²⁷

Die erste Anwendung militärischer Macht durch das moderne Russland fand im Transnistriekrieg (1990–1992) statt. Der von Jelzin aus der Sowjetzeit übernommene Konflikt war eigentlich die erste militärische Konfrontation, die durch den Zusammenbruch des UdSSR-Imperiums (oder dessen Vorbedingungen) verursacht wurde. Es wird angenommen, dass Russland zunächst kein geopolitisches²⁸ oder wirtschaftliches Interesse an der Konfrontation zwischen der nicht anerkannten Pridnestrowischen Moldauischen Republik und Moldawien hatte.²⁹ In den letzten dreißig Jahren hat der Kreml jedoch Milliarden von russischen Rubel in die Wirtschaft der PMR (die über 70 Prozent ihres Budgets ausmachen)³⁰ und in ihre „Friedensoperation“ gesteckt. Ist dieses potenzielle Sprungbrett, das relativ klein und nicht dicht besiedelt ist, tatsächlich lohnenswert?

24 Könnte auch als „Kosyrew-Doktrin“ bezeichnet werden.

25 Adomeit, Putin’s ‘Greater Russia’, 2018.

26 Litera, Bohuslav: The Kozyrev Doctrine – a Russian Variation on the Monroe Doctrine. In: Perspectives 4, 1994/95, S. 45.

27 Kainikara, Sanu: Russia’s Return To The World Stage: The Primakov Doctrine – Analysis, Eurasia Review, 5. November 2019.

28 Bis zum Krieg in der Ukraine, als Transnistrien im Bedarfsfall als zusätzlicher strategischer Stützpunkt für das russische Militär zur Verfügung stand.

29 Adomeit, Hannes: Russia and its Near Neighbourhood: Competition and Conflict with the EU, College of Europe, Natolin Research Papers, 04/2011, S. 54.

30 Puiu, Victoria: „Can Russia Afford Transnistria?“, Eurasianet, 18 February 2015.

Insbesondere wurde der Fall Transnistrien – vor den Augen des Westens und der UNO – als praktisches Beispiel für Kosyrews Warnungen vor der Gefahr eines „Machtvakums“ im postsowjetischen Raum nachgewiesen: Wenn Russland abzieht, werden anderswo ähnliche Krisen entstehen. Zudem wurde Transnistrien in gewisser Weise zu einem Präzedenzfall, zu einem ersten Appell zur Wiederherstellung des verlorenen Imperiums. Des Weiteren stellte diese Erfahrung eine Fallstudie für das künftige Engagement des Kremls in seinem *bliznoye zarubezje* dar. Ausgehend von der transnistrischen Erfahrung würde der russische Expansionismus Instrumente wie die folgenden anpassen und verfeinern:

- „Friedensoperation“: Russische Truppen sind die friedensstiftenden Einheiten, ähnlich wie die UN-Blauhelme. Russische Politiker beteiligen sich aktiv an der Ausarbeitung von Friedensabkommen (z. B. das Kozak-Memorandum von 2003).³¹ Russland stützt sich nicht auf bereits bestehende internationale Abkommen (da diese „pro-westlich“ sind), sondern schafft seine eigene internationale Ordnung und seinen eigenen Rechtsraum;
- „Schutz“ der russischsprachigen Bevölkerung: Die Verwendung der *lingua franca* als Argument für die Zugehörigkeit zum *russkiy mir* (russische Welt);
- Gönner-Klient-Beziehungen mit Separatisten³²: eine *Proxy*-Methode, die es beiden Seiten ermöglicht, davon zu profitieren;
- „Einfrieren“ des Konflikts³³: Dies würde es Russland erlauben, das Gebiet wirtschaftlich zu erschöpfen, um den Aufbau von Kapazitäten für einen Gegenangriff zu verhindern sowie die Konfrontation so lange wie möglich hinauszuzögern, um die Ursachen des Konflikts in der öffentlichen Erinnerung zu löschen und seine aktive Lösung von außen zu verhindern.

Neben *bliznoye zarubezje* konnte man in den russischen Medien, in offiziellen Dokumenten oder in Reden von Politikern solche Begriffe wie *russkiy*

31 Mehr zum Kozak-Memorandum 2003 siehe: Russian Draft Memorandum on the basic principles of the state structure of a united state in Moldova (Kozak Memorandum), 17. November 2003, <http://stefanwolff.com/files/Kozak-Memorandum.pdf>, 12.11.2022.

32 Mehr zum Konzept siehe Kosienkowski, Marcin: The patron-client relationship between Russia and Transnistria. In: Hoch, Tomáš/Kopeček, Vincenc (Hrsg.): De Facto States in Eurasia. Routledge: Abingdon 2019, S. 183–207.

33 Siehe Rácz, András: Russia's Hybrid War in Ukraine. Breaking the Enemy's Ability to Resist, FIIA Report 43, 2015.

mir (russische Welt) und *bratskije narody* (brüderliche Nationen) entdecken. Sie verweisen auf eine Art natürliche, wenn auch nicht explizite Zugehörigkeit zu Moskaus Autorität. Diese Konzepte sind jedoch ebenso fließend wie die potenziellen Grenzlinien einer solchen Hegemonie. Die russische Hegemonie ist nicht nur die Einheit der russischsprachigen Nationen oder nur der orthodoxen Gläubigen. Wie bei jedem anderen Imperium gibt es auch hier kein einheitliches Merkmal, das die Gebiete vereint, es sei denn, es handelt sich um (nicht erzwungene) wirtschaftliche Vorteile³⁴, eine (erzwungene) Zentralmacht oder militärische Anstrengungen, die sie zusammenführen. Während die Kreml-Ideologen bei der Ukraine und Belarus bequem die bereits erwähnten Faktoren wie Orthodoxie oder gemeinsame Sprache als Einigungsfaktoren einsetzen konnten, gibt es für die überwiegend muslimische, ethnisch nicht-slavische Kaukasusregion³⁵ keine derartigen *Soft Power*-Mechanismen.

Der Erste (1994–1996) und der Zweite (1999–2009) Tschetschenienkrieg nähren eine Theorie über den *stroptivj Kavkaz* (hartnäckigen Kaukasus), die sich auf die langwierigen, komplizierten und blutigen Expansionskriege des zaristischen Russlands im Kaukasus zu Beginn des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts beziehen.³⁶ Die *vol'nye gortsy* (freie Völker der Berge)³⁷ welches sich seit Jahrhunderten gegen den russischen Imperialismus auflehnt, wollte die Chance des Zusammenbruchs der UdSSR 1991 nutzen und sich mit den übrigen Sowjetrepubliken von der Herrschaft Moskaus lösen. Der tschetschenischen Republik Itschkeria wurde dies jedoch von den russischen Machthabern verwehrt. Jelzin, der befürchtete, dass der Tschetschenienkrieg zu einem Präzedenzfall für die Abspaltung anderer

34 Im Falle Russlands und seiner eigenen wirtschaftlichen Herausforderungen wäre dieses Instrument weniger wirksam. Vgl. Ćwiek-Karpowicz, Jarosław: Limits to Russian Soft Power in the Post-Soviet Area, DGAP Analyse Nr. 8, Juli 2012.

35 Siehe dazu weiterführend Hansen, Stefan: Die Außen- und Sicherheitspolitik der Republik Armenien. Komplementäre Entscheidungen in systemischer Konkurrenz zwischen Ost und West. Nomos: Baden-Baden 2021.

36 Mehr über die Geschichte des russischen Imperialismus im Kaukasus siehe Jahn, Hubertus (Hrsg): Identities and Representations in Georgia from the 19th Century to the Present. De Gruyter/Oldenbourg: Berlin/Bonn 2021.

37 *Vol'nye gortsy* (freie Völker der Berge) ist ein Begriff, der an den Namen der sowjetischen Zeitung im Südkaukasus Bezug nimmt und auf dem Stereotyp beruht, dass alle kaukasischen Bewohner vor allem ihre eigene Freiheit bewundern.

föderaler Bezirke werden könnte³⁸, reagierte mit militärischer Macht³⁹. Damit demonstrierte der Kreml auch dem Westen, dass er bereit sei, die „natürliche Hegemonie“ Russlands militärisch zu verteidigen. Der brüchige Frieden, den Jelzin nach dem ersten Tschetschenienkrieg geschlossen hatte, war für beide Seiten eher eine operative Pause als eine realistische Regulierung der Konfrontation. Als Putin die politische Macht übernahm, begann er, sich den Ruf eines „Herrschers mit starker Hand“⁴⁰ zu erarbeiten, der „Unruhen“ beseitigt und „Ordnung“ schafft. Darüber hinaus hat gerade der Westen 1999 Putin ein starkes Beispiel für „entschlossenes und effizientes militärisches Handeln“ gegeben. Die Bombardierung Jugoslawiens durch die NATO sorgte sowohl für „eine starke öffentliche Unterstützung für den neuen Krieg des Kremls“ als auch für „eine Aufhebung des Tabus gegen den Einsatz militärischer Gewalt als Instrument zur Lösung ethnischer Probleme“.⁴¹

Die „spezielle Militäroperation“ in Tschetschenien hatte wenig mit dem eingefrorenen Konflikt in Transnistrien gemeinsam, bereicherte jedoch den russischen Werkzeugkasten mit einer neuen Methodologie und Erfahrungen, die schließlich im Krieg gegen die Ukraine stark genutzt werden. Neben vielen anderen Merkmalen seien hier skizziert:

- Desinformation gegenüber der eigenen Bevölkerung: Es wird angenommen, dass Moskau falsche Angaben über die Zahl der Todesopfer unter seinen Soldaten gemacht hat⁴²;

38 Im März 1992 war die neu gegründete Russische Föderation mit der Ausarbeitung des Rechtsabkommens zwischen ihren Föderalstaaten (kraj) beschäftigt. Tschetschenien und Tatarstan waren die einzigen beiden Republiken, die sich weigerten, das Abkommen zu unterzeichnen. Tatarstan unterzeichnete das Dokument schließlich zu günstigeren Bedingungen.

39 Siehe Kipp, Jacob W.: Russia's Wars in Chechnya. In: The Brown Journal of World Affairs 8, H. 1, (Winter/Spring 2001), S. 47.

40 Zemcov A.O.: „Sil'naja Ruka“: Avtoritarnost' W Polititsheskoy Kul'ture Sovremennyyh Rossijan [„Starke Hand“: Autoritarismus In Der Politischen Kultur Der Modernen Russen]. In: Politija: Analiz. Hronika. Prognoz. H. 4, 2019.

41 Arbatov, A. G.: The Transformation of Russian Military Doctrine: Lessons Learned from Kosovo and Chechnya, The Marshall Center Papers, No. 2, 2000, S. 2–3.

42 Wines, Michael: „Propaganda's Return. Popular War, Russian Style“, The New York Times, 27. Februar 2000.

- Faktor Moral: Obwohl die russischen Streitkräfte der tschetschenischen Guerilla zahlenmäßig überlegen waren, hatten sie aufgrund der starken Moral des Widerstands Schwierigkeiten, sie zu eliminieren;⁴³
- *Carpet bombing* und *urban fighting*⁴⁴: Einsatz von Luftangriffen und Bombardierungen zur Ausschaltung des Widerstands, gezielte Angriffe auf zivile Infrastrukturen und Anwendung von Terror.⁴⁵

Auch wenn der Westen eine gewisse Reaktion zeigte und die Methoden der russischen Streitkräfte in Tschetschenien kritisierte, wurde dieser Krieg immer noch überwiegend als eine interne Angelegenheit Russlands betrachtet, die es dem Kreml bewusst oder unbewusst ermöglichte, in seiner „natürlichen Hegemonie“ entsprechend seinen Ambitionen zu handeln. Die russischen militärischen Erfahrungen der 1990er Jahre schufen nicht nur einen spezifischen Werkzeugkasten, der später bei anderen expansivistischen Operationen eingesetzt wurde. Sie führten auch zur Erstellung eines neuen nationalen Sicherheitskonzepts und einer neuen Militärdoktrin (Januar–April 2000). Demzufolge wurden die Militärausgaben erhöht, die nukleare Abschreckung und der nukleare Ersteinsatz wurden zu den wichtigsten Säulen der russischen Sicherheit, und „der routinemäßige Einsatz von Streitkräften zur Bewältigung lokaler, auch innerstaatlicher, Konflikte“⁴⁶ wurde eingeführt. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass „lokale Konflikte“ durch die eigene Wahrnehmung des Kremls von seiner „natürlichen Hegemonie“ definiert werden – *bliznoye zarubezje* war einer dieser Fälle.

4. Ein Jahrzehnt der Gewissheit: Putins Bestreben, Russland zu einer Supermacht zu machen

In der westlichen Wissenschaft geht man oftmals davon aus, dass Putins imperialistischer Weg 2007 mit seiner bekannten Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz begonnen hat.⁴⁷ Auch wenn es sich um eine

43 Kramer, Mark: The Perils of Counterinsurgency: Russia's War in Chechnya. In: International Security 29, H. 3, 2004/2005, S. 5.

44 Myre, Greg: „Russia's wars in Chechnya offer a grim warning of what could be in Ukraine“, NPR, 12. März 2022.

45 Hughes, James: Russia's Wars: Ukraine and Chechnya Compared, ZOIS Spotlight 15/2022, 20. April 2022.

46 Arbatov, The Transformation of Russian Military Doctrine, 2000, S. 26.

47 Putin, Wladimir: Speech and the Following Discussion at the Munich Conference on Security Policy, Kreml, 10. Februar 2007.

erste internationale Ankündigung handelte, mit der Ordnung nach dem Kalten Krieg nicht einverstanden zu sein, haben die Vorbereitungen zur Wiederherstellung des verlorenen Imperiums definitiv bereits mit seinem Amtsantritt als Präsident begonnen. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Änderungen in der Militärdoktrin trieb Putin die wirtschaftliche Entwicklung des Landes voran und bestand – sobald Stabilität erreicht war – darauf, die Einnahmequellen für seine künftigen militärischen Ambitionen zu zentralisieren. Zahlreiche Untersuchungen des Teams des russischen Oppositionsführers Alexej Nawalny veranschaulichen, wie *Gazprom* den Gewinn des Landes aus dem Öl- und Gashandel angehäuft und sich zu „Putins Geldbörs“ – sowohl für die Außenpolitik als auch für die Aufrechterhaltung des kleptokratischen Regimes – entwickelt hat.⁴⁸ Genau in diesen ersten Jahren baute der russische Präsident zwei Hauptpfeiler seiner autoritären Herrschaft auf: *vertical vlasti* (die Vertikale der Macht) und die Gruppe der *siloviki* (Leute der Macht). Hannes Adomeit erläutert dazu:

“...The system he [Putin] has built has aptly been called “Putin System”. It is authoritarian, autocratic and increasingly centralized [...]. Decisions of any significance in domestic and foreign policy cannot be made without participation and consent of the Kremlin’s chief. That applies even more to the formation of basic foreign directions.”⁴⁹

Das „militärische Abenteuer“ in der Ukraine in 2022 gibt Anlass zu der Feststellung, dass nicht nur in der Innen- und Außenpolitik die wichtigsten Entscheidungen vom Kremlherrschner abgesegnet werden. Auch auf dem Schlachtfeld wurden, zumindest in den ersten neun Monaten des Kriegs, die Entscheidungen oft nach Putins politischem Bedürfnis und nicht nach operativ-taktischen Erwägungen getroffen.

Putins Glaube an die historische Hegemonie Russlands hat sich, wie man an der Rhetorik der letzten zwei Jahrzehnte ablesen kann, von der Idee des Wiederaufbaus eines Staates innerhalb der sowjetischen Grenzen zum Konzept des Russischen Reichs – einer modernen Supermacht – entwickelt. Vor allem in den letzten Jahren schwärzte der Kremlchef mehr und mehr vom russischen imperialen Ruhm und verglich sich mit Peter dem Großen.⁵⁰ Seine Außenpolitik lässt jedoch vermuten, dass Putin die Vorherrschaft des Russischen Reichs aus der Zeit Alexanders I. (177–

48 Mehr über die Ermittlungen gegen Gazprom von Alexei Nawalny siehe <https://miller.navalny.com/>.

49 Adomeit, Russia’s Strategic Outlook and Policies, 2022, S. 17–18.

50 Die Zeit: „Putin vergleicht sich mit Peter dem Großen“, 10. Juni 2022.

1825) wiederherstellen möchte. Dies war nicht nur der Höhepunkt der militärischen Macht des russischen Imperiums, sondern auch der Höhepunkt des russischen Einflusses in Europa, als der russische Führer als „Gendarm Europas“ gefürchtet war.⁵¹ Diese Aufwertung der russischen Vorherrschaft in Europa wurde durch den Sieg in den napoleonischen Kriegen gesichert. In der heutigen Zeit würde man die gleiche Geste der Dankbarkeit für die „Befreiung“ Europas von Nazi-Deutschland erwarten. Während des Kriegs in der Ukraine im Jahr 2022 griff Putin in seinen Reden⁵² mehrfach die Ideen des russischen Imperialisten und Chauvinisten Iwan Iljin über die politische Unfehlbarkeit Russlands, die Idee der „Auserwähltheit“ des russischen Volks und der „brüderlichen Einheit“ der benachbarten slawischen Nationen um die Russen auf. Iljin propagierte ein Konzept des postsowjetischen Russlands, in dem die Ukraine (ein für ihn nicht existierender Staat, er setzte sogar das Wort „Ukrainer“ in Anführungszeichen) unbestreitbar ein Teil eines neuen Russlands sein würde.⁵³ Diese Vorstellungen sind offensichtlich wesentliche Determinanten der Außenpolitik Putins und seines Expansionismus in der Ukraine.

Die russische Nachbarschaft teilte jedoch nicht die imperialistische Vision des Kremls. Als Eduard Schewardnadse, ein moskautreuer Kandidat für das georgische Präsidentenamt, 2003 die Wahlen gegen Micheil Saakaschwili verlor, sah Putin die Gefahr, ein strategisch wichtiges Transkaukasien zu verlieren. Georgien mit seiner *Imperial Road*, die Russland mit dem Nahen Osten verbindet, ist ein wesentlicher Bestandteil für den russischen Status einer Supermacht. In Putins Augen handelte es sich bei dem Aufstand jedoch keineswegs um eine freie Entscheidung des georgischen Volkes, sondern um eine klare Einmischung des Westens (in diesem Fall der USA) in die russische Naturhegemonie.⁵⁴

Ein gewaltloser Regimewechsel durch einen Aufstand der Massen ist etwas, an das ein KGB-Mann, der die Hierarchie und die Macht des Stärkeren favorisiert, nicht glaubt. Die Rosenrevolution in Georgien (2003),

51 Greene, Robert: *The 33 Strategis of War*. Profile Books: London 2007, S. 424.

52 Putin, Wladimir: Podpisanie dogоворов о принятии DNR, LNR, Zaporozhskoj i Hersonskoj oblastej w sostaw Rossii [Unterzeichnung von Verträgen über den Beitritt der Regionen DNR, LNR, Saporoschje und Cherson zu Russland], Kreml, 30. September 2022.

53 Tashevskij, Sergej: „Iwan Iljin. Ljubimyj filosof Putina i wojna“ [Iwan Iljin. Putins Lieblingsphilosoph und Krieg], Radio Free Europe/Radio Liberty, 19. Juli 2022.

54 Kommersant: „Blok NATO razoshelsja na blokpakety“ [NATO-Block spaltet sich in Blöcke], 7. April 2008.

die Orangene Revolution in der Ukraine (2004) und die Tulpenrevolution in Kirgisistan (2005) (die sogenannten „farbigen Revolutionen“ im russischen außenpolitischen Konzept von 2013) wurden von Putin als hybride Kriegsführung des Westens betrachtet.⁵⁵ Auch entsprach es nicht Putins Überzeugung, dass kleinere souveräne Staaten ihre Außenpolitik selbst entscheiden könnten (und sollten). Die radikalen demokratischen Reformen Saakaschwilis, sein Kampf gegen die Korruption und seine Annäherung an die EU und NATO wurden in der russischen Propaganda nur als „feindliche westliche Hand“⁵⁶ dargestellt, nicht als Wille des Volkes. Selbst als der georgische Antrag auf Aufnahme in die NATO abgelehnt wurde, sah Putin darin nicht nur weiterhin eine Bedrohung für die Sicherheit seines Staates, sondern auch für sein System:

„In dem Maße, in dem äußere Faktoren die Außenpolitik beeinflussen, sei es hauptsächlich die Sorge der russischen Machtelite, dass das ordnungspolitische Vorbild und die sozio-ökonomische Attraktivität des Westens eine Bedrohung der Legitimität ihrer Herrschaft in Russland darstellten und ihren Einfluss in der von ihr deklarierten Interessensphäre unterhöhlten.“⁵⁷

Der russisch-georgische Krieg (August 2008) zeigte deutlich, wie die russischen Streitkräfte aus den Konfrontationen der 1990er Jahre gelernt haben. Die Werkzeugkästen aus Transnistrien (die russische Armee als „friedensstiftende Kraft“, „Schutz“ der russischsprachigen Bevölkerung, Einfrieren des Konflikts usw.) und Tschetschenien (Desinformationskampagne, Luftbombardements) wurden angewandt. Gleichzeitig hat Putin begriffen, dass es an der Zeit ist, sein imperiales Projekt aktiv auszubauen.

Um dieses Ziel zu erreichen, war der Kreml bei der Wahl der Mechanismen stets flexibel. In der engeren Nachbarschaft wurden die Einsetzung einer „Marionettenregierung“ (z. B. Janukowytsch in der Ukraine, Lukaschenka in Belarus) oder wirtschaftliche Erpressung (z. B. „Gasspiele“ in der Ukraine) angewendet. Aber auch in Europa wurde in den letzten zehn Jahren die vom Kreml verfolgte Agenda durch die Anwendung hybrider Methoden vorangetrieben, z. B. durch die finanzielle Unterstützung

55 Nikitina, Yulia: The „Color Revolutions“ and „Arab Spring“ in Russian Official Discourse. In: Connections 14, H. 1, 2014, S. 87–104.

56 Stepowik, Michail: „Ruka Zapada“ ili sowetskij sindrom? [„Hand des Westens“ oder sowjetisches Syndrom?], Deutsche Welle Russland, 24. März 2005.

57 Adomeit, Hannes: Altes Denken statt Neues Russland. Innenpolitische Bestimmungsfaktoren der Außenpolitik, Portal für Politikwissenschaft, 26. September 2017.

rechts- oder linksradikaler Parteien, die Einstellung von Lobbyisten, Cyberangriffe oder Desinformationskampagnen. Nord Stream 2 bspw. hatte in der Tat einen wirtschaftlichen Vorteil für beide Seiten, die politischen Perspektiven waren jedoch unterschiedlich. Auch wenn Angela Merkel versicherte, dass es um eine reine „Verbindung durch Handel“⁵⁸ ginge, um Frieden auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu schaffen, so zeigt die Entwicklung im Jahr 2022, dass Putin dies tatsächlich als wirtschaftliche Waffe betrachtet. Er hat die Gelegenheit, der zweite Alexander I. für Europa zu werden, wenn auch dieses Mal mit Gas statt mit einem Säbel.

Ähnlich wie bei North Stream 2 wurde im Zusammenhang mit dem neuen START-Vertrag über die Reduzierung der Nuklearwaffen zwischen den USA und Russland in den Jahren 2010–2011 Optimismus zur Stabilisierung der Beziehungen zwischen dem Westen und Russland festgestellt. In der neu überarbeiteten russischen Militärdoktrin von 2010 wird der Einsatz von Atomwaffen tatsächlich auf „kritische Situationen für [die] nationale Sicherheit“ beschränkt.⁵⁹ Dennoch blieb die konventionelle Kriegsführung ein primäres Mittel für „lokale“ und „regionale“ Kriege (die nahe Nachbarschaft zu lesen). Darüber hinaus hat Russland seit dem Georgienkrieg mit der aktiven Modernisierung seiner Streitkräfte begonnen, die sich als eine der erfolgreichsten Reformen des Landes seit einem Jahrzehnt erwiesen hat.⁶⁰ Hinter dem Vorhang der westlichen Begeisterung über START setzte Russland in der Ukraine wieder eine „Marionettenregierung“ mit Wiktor Janukowytsch ein und reduzierte mit dessen Hilfe aktiv die ukrainische Armee.⁶¹ Unabhängig davon, ob es zu einer *Détente* zwischen Russland und dem Westen kam oder nicht, zielte der Kreml darauf ab, in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wieder Einfluss zu gewinnen.

Der ukrainische Maidan-Aufstand (2013–2014) wurde vom Kreml offensichtlich als nichts anderes als das Eindringen des Westens in die russische Hegemonie wahrgenommen. Für Putin hat Washington Russland „eklatant und arrogant“ getäuscht.⁶² Der Kreml nutzte einen günstigen

58 Die Zeit: „Angela Merkel verteidigt den Bau von Nord Stream 2“, 18. Juni 2022.

59 Sokov, Nikolai: The New, 2010 Russian Military Doctrine: The Nuclear Angle, Middlebury Institute of International Studies at Monterey, James Martin Center for Nonproliferation Studies, 5. Februar 2010.

60 Giegerich/Terhalle: The Responsibility to Defend, 2021, S. 98.

61 Starostin, Andrij: Dajawte poshydshe rozzbrojuwatysja! [Lasst uns so schnell wie möglich abrüsten!], Militarnyj, 28. September 2010.

62 Burnos, Taras: „Putin o Majdane: popytka perepisat' istoriju“ [Putin über den Maidan: ein Versuch, die Geschichte umzuschreiben], Voice of America Ukraine, 7. März 2018.

Moment (Machtwechsel in Kyjiw) und einen gut vorbereiteten Hintergrund (schwache ukrainische Armee, Präsenz der Schwarzmeerflotte, Propaganda, Rhetorik des Schutzes der russischsprachigen Bevölkerung usw.) und besetzte die Krim in kürzester Zeit. Ein solcher Triumph stärkte den Rückhalt Putins im Lande, so dass die *siloviki* die Gunst der Stunde nutzten und den Plan *Novorossiya* zügig vorantrieben. Laut den Planern des Projekts (mit Patruschew, Kosak und Sorkow an der Spitze) bestand das Ziel darin, den politischen Einfluss in der Ukraine zurückzugewinnen und ihre Integration in die EU und die NATO zu blockieren – „On the overt level, this was done via the puppet statelets of Donetsk and Luhansk“.⁶³ Bei dieser neuen Konfrontation in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wendete Russland erneut die Mittel und Instrumente an, die wir bei früheren Expansionsversuchen gesehen haben: Desinformation, „Schutz“ der russischsprachigen Bevölkerung, „Einfrieren“ des Konflikts, Cyberangriffe usw. Die Donbas-Krise 2014–2021 wurde zu einem klassischen Beispiel für die Anwendung der hybriden Kriegsführung.

Hinsichtlich der Debatte über die Hauptgründe für das Scheitern der Lösung der Donbas-Krise werden oftmals Punkte genannt, die auf einem Missverständnis der Überzeugungen, Ideologien und Ziele Putins durch die Initiatoren des Minsker Abkommens beruhen. Erstens glaubt der Kremlchef nicht an die Unabhängigkeit eines kleineren souveränen Staats, deshalb wollte Putin „die Frage“ zwischen den Supermächten lösen und mit dem US-Präsidenten sprechen, nicht mit Poroschenko oder Selenskyj. Zweitens hegt Moskau seit zwanzig Jahren in seinen außenpolitischen und militärischen Doktrinen die Idee, den Einfluss in der nahen Nachbarschaft wiederzuerlangen. Ob mit hybrider oder konventioneller Kriegsführung, in der Ukraine wäre dies unausweichlich der Fall. Unabhängig von allen westlichen Versuchen Frieden zu schaffen. Drittens trat Putin in sein eigenes „Jahrzehnt der Gewissheit“ ein – sein wichtigstes politisches Ziel war es, die außenpolitische Primakov-Doktrin⁶⁴ in die Tat umzusetzen und als ein neuer Peter der Große oder Alexander I. in die Geschichtsbücher einzugehen.

Im Jahr 2015 griff Putin in den Krieg in Syrien ein, wo die russische Armee und die private paramilitärische Organisation „Wagner Group“

63 Shandra, Alya/Seely, Robert: The Sorkov Leaks. The Inner Workings of Russia’s Hybrid War in Ukraine, RUSI Occasional Paper, Juli 2019, S. 8.

64 Im Jahr 2014 ändert Russland seine Militärdoktrin erneut und orientiert sich stärker an der Primakov-Doktrin. Siehe Kainikara, Russia’s Return To The World Stage, 2019.

die konventionelle Kriegsführung üben konnten. Schritt für Schritt baute Russland seine Beziehungen zu China aus, auch wenn sich beide Seiten nicht als gleichberechtigt betrachten.⁶⁵ Putin versuchte, die (meist autoritären) Regime, die seine Ablehnung gegenüber der bestehenden Weltordnung teilen, um seine Führung zu scharen. Darüber hinaus führte der Kreml in seiner Innenpolitik Reformen durch, um die Kontrolle über das Internet zu übernehmen, die Opposition loszuwerden und die freie Presse zu schädigen. Er leitete auch die Vorbereitung der Wirtschaft des Landes auf den Krieg ein⁶⁶ und setzte eine Reihe von Verfassungsänderungen durch, die Putins autoritäre Herrschaft sichern.

Im Jahr 2018 stellte Moskau eine neue russische Hyperschallwaffe vor. Der russische Präsident bereitete sich eindeutig gezielt auf einen groß angelegten Krieg vor. Beflügelt von der Erfolgsgeschichte der Krim, „befriedet“ durch den „schwachen“ Westen und motiviert, seine imperialistischen Ziele nach den Ideen Primakows umzusetzen, startete Putin 2022 einen Blitzkrieg in der Ukraine. Doch der Triumph der Krim wiederholte sich nicht:

“Applying Max Weber’s typology of political systems, the Putin System can be classified as ‘charismatic’ and as such in need of constant legitimization through domestic and foreign policy victories. The annexation of Crimea was such a victory but one that may very well prove to have been exceptional.”⁶⁷

Trotz der Verluste in der Ukraine im neunten Monat des Kriegs haben Putin und seine *siloviki* noch immer die Macht im Kreml inne. Die Versuche, die Weltordnung, wenn schon nicht zu ändern, so doch zumindest zu stören, werden also weitergehen.

5. Fazit

Der russische Expansionismus und Imperialismus seit 1990 basiert auf alten Ideologien und Grundgedanken, die an der Oberfläche der russischen Geschichte liegen. Diese Ideen, die im Laufe der Jahrzehnte synthetisiert

⁶⁵ Siehe Bērziņa-Čerenkova, Una Aleksandra: Perfect Imbalance: China and Russia. World Scientific Publishing Co: Europe 2022.

⁶⁶ Präsident von Russland: Указ Президента Российской Федерации от 02.07.2021 г. № 400 [Erlass Nr. 400 des Präsidenten der Russischen Föderation vom 02.07.2021], Kreml.

⁶⁷ Adomeit, Putin’s ‘Greater Russia’, 2018.

und von verschiedenen politischen Regimen und Staatsführern aufgegriffen wurden, sind ein hilfreiches Instrument zum Verständnis der politischen Motive Russlands und seiner außenpolitischen Ziele. Das moderne russische Regime ist ein Produkt des orthodoxen Exzessionalismus, der langanhaltenden Auferlegung der Rivalität „Wir“ gegen „den Westen“, des Glaubens an das Konzept des Großen Russlands, des Revanchismus nach dem Kalten Krieg und des sowjetischen Konzepts, dass Russland die Nation der Sieger ist, die Europa vom Nazi-Regime befreit hat.

Erwartungsgemäß verschmolzen diese Ideen und verandelten sich mit der Zeit in die Hauptdeterminanten der russischen Außenpolitik, die sich schließlich als mehrere ähnliche außenpolitische und militärische Doktrinen präsentierten. Seit den 1990er Jahren bekundete der Kreml seine Absicht, die nahe Nachbarschaft (*bliznoye zarubezje*) zurückzuerobern, brachte seine Ablehnung der US-Dominanz zum Ausdruck und wollte die westliche (sprich demokratische) Weltordnung zerstören. Bereits Anfang der 1990er Jahre verfolgte der Kreml den Plan der „Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit“, indem er die konventionelle Kriegsführung in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, in Transnistrien und Tschetschenien, einsetzte, um die Vorherrschaft Moskaus durchzusetzen. Während Russland in eine schlagkräftigere Streitmacht für künftige ehrgeizige Operationen investierte, übernahm er aus seiner imperialistischen Erfahrung der 1990er Jahre einige primär politische und militärische Instrumente, die bald in Georgien, Syrien und der Ukraine zum Einsatz kommen sollten.

So sind die Ideen und Ziele des russischen Expansionismus und Imperialismus sowie die Mechanismen zur Erreichung dieser Ziele stark von einem bestimmten Muster geprägt. Bewusst oder unbewusst wurde dies im Westen lange Zeit übersehen. Im Umgang mit Russland wurde die politische Beurteilung oft vor dem Hintergrund der westlichen Ideen, Werte und Ziele vorgenommen, die sich offensichtlich von den russischen unterscheiden. Die letzten drei Jahrzehnte der Beziehungen zwischen Russland und dem Westen haben gezeigt, dass Russland selbst in der höchsten Entspannungsphase immer noch auf seinem „natürlichen Recht“ auf ein Groß(es) Russland beharrt. Putin, der die Ideen der chauvinistischen Denker begrüßt und das Recht kleiner Souveränitäten auf Unabhängigkeit verhöhnt, verfolgt die Agenda der Wiederherstellung des russischen imperialen Ruhms. Doch Putins „neues“ Russland als Gegenmacht zum Westen hat, ungeachtet seines persönlichen Glaubens an die Überlegenheit seines Systems, einfach nicht ausreichend wirtschaftliche und politische Macht, um mitzuhalten.

Die umfassende Invasion in der Ukraine im Jahr 2022 hat mehrere wichtige Erkenntnisse über Putins Russland zutage gefördert. Erstens, Ob-

wohl Russland kaum das Potenzial hat, den Westen auf konventionellem Wege zu besiegen, kann der Kreml, der die hybride Kriegsführung meisterhaft beherrscht, der modernen Weltordnung dennoch schaden. Zweitens haben die militärischen Misserfolge in Verbindung mit Putins Spiel mit dem „nuklearen Tabu“ das Vertrauen seiner potenziellen Partner in der Anti-West-Koalition – (möglicherweise) Indien und China – schwer beschädigt. Doch selbst wenn Russland seine Chance auf die Führung dieser Achse verspielt hat, ist die Rivalität zwischen autoritären Regimen und Demokratien nicht vom Tisch gefegt. Schließlich sollte der Westen dieses Mal nicht nur sehen, was er sehen will, und nicht denselben Fehler in Bezug auf den russischen Imperialismus wiederholen. Auch wenn Putins Regime gestürzt und durch einen weniger militanten Führer ersetzt wird, werden dadurch die russischen imperialistischen Ideen nicht beseitigt. Sie sind in der Geschichte dieses Landes verwurzelt und könnten kaum in Kürze verschwinden. Daher muss der Westen bereits jetzt die Beziehungen zu Russland nach Putin überdenken und neugestalten, um die russischen Nachbarn vor dem Moskauer Imperialismus zu schützen und weiteren Expansionismus zu verhindern.

Literaturverzeichnis

- Adomeit, Hannes: Altes Denken statt Neues Russland. Innenpolitische Bestimmungsfaktoren der Außenpolitik, Portal für Politikwissenschaft, 26. September 2017, <https://www.pw-portal.de/themen/altes-denken-statt-neues-russland>, 25.10.2022.
- Adomeit, Hannes: Innenpolitische Determinanten der Putinschen Außenpolitik. In: SIRIUS, Vol. 1, H. 1, Februar 2017, S. 33–52.
- Adomeit, Hannes: Müssen wir Russland besser verstehen lernen? Eine kritische Auseinandersetzung mit den Argumenten für eine neue Russlandpolitik. In: SIRIUS, Vol. 3, H. 3, September 2019, S. 224–241.
- Adomeit, Hannes: „Putin’s ‘Greater Russia’: misunderstanding or mission?“ Raam op Rusland, 27. Februar 2018, <https://www.raamoprusland.nl/dossiers/buitenlandse-politiek/878-putin-s-greater-russia-misunderstanding-or-mission>, 16.09.2022.
- Adomeit, Hannes: Russia and its Near Neighbourhood: Competition and Conflict with the EU, College of Europe, Natolin Research Papers, 04/2011, https://www.coleurope.eu/sites/default/files/research-paper/adomeit_0.pdf, 05.09.2022.
- Adomeit, Hannes: Russia’s Strategic Outlook and Policies: What Role for China? In: Kirchberger, Sarah/Sinjen, Svenja/Wörmer, Nils (Hrsg.): Russia-China Relations. Emerging Alliance or Eternal Rivals? Springer: Cham 2022, S. 17–39.

- Arbatov, A. G.: The Transformation of Russian Military Doctrine: Lessons Learned from Kosovo and Chechnya, The Marshall Center Papers, No. 2, 2000.
- Bērziņa-Čerenkova, Una Aleksandra: Perfect Imbalance: China and Russia. World Scientific Publishing Co: Europe 2022.
- Burnos, Taras: „Putin o Majdane: popytka perepisat' istoriju“ [Putin über den Maidan: ein Versuch, die Geschichte umzuschreiben], Voice of America Ukraine, 7. März 2018, <https://www.golosameriki.com/a/putin-on-us-and-maidan/4284823.html>, 27.10.2022.
- Chaadajew, Pjotr: Filosofskije Pis'ma [Philosophische Briefe], 1835. http://az.lib.ru/c/chaadaew_p_j/text_0010.shtml, 14.09.2022.
- Ćwiek-Karpowicz, Jarosław: Limits to Russian Soft Power in the Post-Soviet Area, DGAP Analyse Nr. 8, Juli 2012, https://dgap.org/system/files/article_pdfs/2012-08_DGAPana_C%CC%81wiek-Karpowicz/www.pdf, 12.11.2022.
- Die Zeit: „Angela Merkel verteidigt den Bau von Nord Stream 2“, 18. Juni 2022, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-06/angela-merkel-nord-stream-2-russland-pipeline>, 25.10.2022.
- Die Zeit: „Putin vergleicht sich mit Peter dem Großen“, 10. Juni 2022, https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-06/wladimir-putin-krieg-ukraine-russland-vergleich-peter-der-grosse?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F, 11.11.2022.
- Etkind, Alexander: Internal Colonization: Russia's Imperial Experience. Cambridge: Polity Press, 2011.
- Giegerich, Bastian/Terhalle, Maximilian: The Responsibility to Defend: Re-thinking Germany's Strategic Culture. Routledge: London 2021.
- Greene, Robert: The 33 Strategis of War. Profile Books: London 2007.
- Hansen, Stefan: Die Außen- und Sicherheitspolitik der Republik Armenien. Komplementäre Entscheidungen in systemischer Konkurrenz zwischen Ost und West. Nomos: Baden-Baden 2021.
- Hughes, James: Russia's Wars: Ukraine and Chechnya Compared, ZOIS Spotlight 15/2022, 20. April 2022, <https://www.zois-berlin.de/en/publications/zois-spotlight/russias-wars-ukraine-and-chechnya-compared>, 16.10.2022.
- Jahn, Hubertus (Hrsg): Identities and Representations in Georgia from the 19th Century to the Present. De Gruyter/Oldenbourg: Berlin/Bonn 2021.
- Kainikara, Sanu: Russia's Return To The World Stage: The Primakov Doctrine – Analysis, Eurasia Review, 5. November 2019, <https://www.eurasiareview.com/05112019-russias-return-to-the-world-stage-the-primakov-doctrine-analysis/>, 12.10.2022.
- Kipp, Jacob W.: Russia's Wars in Chechnya. In: The Brown Journal of World Affairs, Vol. 8, No. 1, (Winter/Spring 2001), <https://www.jstor.org/stable/24590174>, 26.10.2022.
- Klimenko, A. N.: Konzeption „Moskwa — Tretij Rim“ w geopoliticscheskoj praktike I. W. Stalina [Das Konzept „Moskau – Drittes Rom“ in Stalins geopolitischer Praxis]. In: Vestnik Moskovskogo gosudarstvennogo lingwisticheskogo universiteta, Nr. 24 (684), 2013.

- Kommersant: „Blok NATO razoshelsja na blokpakety“ [NATO-Block spaltet sich in Blöcke], 7. April 2008, <https://www.kommersant.ru/doc/877224>, 25.10.2022.
- Kosienkowski, Marcin: The patron-client relationship between Russia and Transnistria. In: Hoch, Tomáš/Kopeček, Vincenc (Hrsg.): De Facto States in Eurasia. Routledge: Abingdon 2019, https://www.researchgate.net/publication/334567439_The_patron-client_relationship_between_Russia_and_Transnistria, 12.10.2022.
- Kramer, Mark: The Perils of Counterinsurgency: Russia's War in Chechnya. In: International Security, Issue 29, H. 3, 2004/2005, <https://www.jstor.org/stable/4137555>, 16.10.2022.
- Letov, Oleg: Russia and The West: The Problem of Russian Identity. In: Human Being: Image and Essence. Humanitarian Aspects 3–4, H. 30–31, 2017.
- Litera, Bohuslav: The Kozyrev Doctrine – a Russian Variation on the Monroe Doctrine. In: Perspectives, 1994/95, <https://www.jstor.org/stable/23615773>, 12.10.2022.
- McCarthy, Niall: „Putin Likes To Keep Other World Leaders Waiting“, Statista, 16. Juli 2018, <https://www.statista.com/chart/7400/putin-likes-to-keep-other-world-leaders-waiting/>, 10.11.2022.
- Myre, Greg: „Russia's wars in Chechnya offer a grim warning of what could be in Ukraine“, NPR, 12. März 2022, <https://www.npr.org/2022/03/12/108586199/russias-wars-in-chechnya-offer-a-grim-warning-of-what-could-be-in-ukraine>, 16.10.2022.
- Nikitina, Yulia: The „Color Revolutions“ and „Arab Spring“ in Russian Official Discourse. In: Connections 14, H. 1, 2014, https://www.jstor.org/stable/26326387#metadata_info_tab_contents, 25.10.2022.
- Ponomarjowa, Alja: „Poslednij general'nyj sekretar“[Der letzte Generalsekretär], Radio Free Europe/Radio Liberty, 2. März 2016, <https://www.svoboda.org/a/27584981.html>, 10.11.2022.
- Präsident von Russland: Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii ot 02.07.2021 g. Nr. 400 [Erlass Nr. 400 des Präsidenten der Russischen Föderation vom 02.07.2021], Kreml, <http://www.kremlin.ru/acts/bank/47046>, 09.11.2022.
- Puiu, Victoria: „Can Russia Afford Transnistria?“, Eurasianet, 18. Februar 2015, <https://eurasianet.org/can-russia-afford-transnistria>, 05.09.2022.
- Putin, Wladimir: Ob istoritsheskom edinstwie russkih i ukrainzow [Über die historische Einheit von Russen und Ukrainern], Kreml, 12. Juli 2021, <http://kremlin.ru/events/president/news/66181>, 10.10.2022.
- Putin, Wladimir: Podpisanie dogoworow o prinjatii DNR, LNR, Zaporozhskoj i Hersonskoj oblastej w sostaw Rossii [Unterzeichnung von Verträgen über den Beitritt der Regionen DNR, LNR, Saporoschje und Cherson zu Russland], Kreml, 30. September 2022, <http://www.kremlin.ru/events/president/transcripts/speeches/69465>, 01.10.2022.
- Putin, Wladimir: Speech and the Following Discussion at the Munich Conference on Security Policy, Kreml, 10. Februar 2007, <http://en.kremlin.ru/events/president/transcripts/copy/24034>, 10.10.2022.

- Rácz, András: Russia's Hybrid War in Ukraine. Breaking the Enemy's Ability to Resist, FIIA Report 43, 2015, <https://www.fia.fi/wp-content/uploads/2017/01/fiiareport43.pdf>, 11.10.2022.
- Reshetnikov, Anatoly: Uses of Greatness in Russian International Politics: A Conceptual History of Velikaya Derzhava, Department of International Relations, Central European University: Budapest, 2018, file:///Users/applestock/Downloads/reshetnikova.pdf, 27.09.2022.
- Seager, Ashley: „Russia pays off its Soviet era debts to the west“, The Guardian, 22. August 2006, [https://www.theguardian.com/business/2006/aug/22/russia, 25.09.2022](https://www.theguardian.com/business/2006/aug/22/russia,25.09.2022).
- Shandra, Alya/Seely, Robert: The Surkov Leaks. The Inner Workings of Russia's Hybrid War in Ukraine, RUSI Occasional Paper, Juli 2019, [https://rusi.org/publication/occasional-papers/surkov-leaks-inner-workings-russias-hybrid-war-ukraine, 10.09.2022](https://rusi.org/publication/occasional-papers/surkov-leaks-inner-workings-russias-hybrid-war-ukraine,10.09.2022).
- Sokov, Nikolai: The New, 2010 Russian Military Doctrine: The Nuclear Angle, Middlebury Institute of International Studies at Monterey, James Martin Center for Nonproliferation Studies, 5. Februar 2010, <https://nonproliferation.org/new-2010-russian-military-doctrine/>, 25.10.2022.
- Starostin, Andrij: Dawajte poshwydshe rozzbrojuwatysja! [Lasst uns so schnell wie möglich abrüsten!], Militarnyj, 28. September 2010, shorturl.at/cik14, 27.10.2022.
- Stepowik, Michail: „Ruka Zapada“ ili sowetskij sindrom? [„Hand des Westens“ oder sowjetisches Syndrom?], Deutsche Welle Russland, 24. März 2005, shorturl.at/fRZ28, 17.11.2022.
- Szulecki, Kacper/Wig, Tore: The War In Ukraine Is All About Democracy Vs Dictatorship, CEU Democracy Institute, 9. April 2022, <https://revdem.ceu.edu/2022/04/09/the-war-in-ukraine-is-all-about-democracy-vs-dictatorship/>, 10.10.2022.
- Tarasov, Boris: Russia and The West in The History of Fyodor Tyutchev. In: Literary Journal 19, 2005, <https://cyberleninka.ru/article/n/rossiya-i-zapad-v-istoriosofii-f-i-tyutchevap>, 13.10.2022.
- Tashevskij, Sergej: „Iwan Iljin. Ljubimyj filosof Putina i wojna“ [Iwan Iljin. Putins Lieblingsphilosoph und Krieg], Radio Free Europe/Radio Liberty, 19. Juli 2022, <https://www.severreal.org/a/ivan-ilin-lyubimyy-filosof-putina/31943204.html>, 01.10.2022.
- TASS: „Putin predloshil sakrepit' w Konstituzii prawopreemstwo Rossii w otносenii SSSR“ [Putin schlug vor, die Nachfolge Russlands in der UdSSR in der Verfassung zu verankern], 2. März 2020, <https://tass.ru/politika/7880805>, 16.09.2022.
- Wines, Michael: „Propaganda's Return. Popular War, Russian Style“, The New York Times, 27. Februar 2000, <https://archive.nytimes.com/www.nytimes.com/library/review/022700russia-chechnya-review.html>, 12.11.2022.
- Zemcov A.O.: „Sil'naja Ruka“: Avtoritarnost' W Politisheskoj Kul'ture Sowremennoj Rossijan [„Starke Hand“: Autoritarismus In Der Politischen Kultur Der Modernen Russen]. In: Politija: Analiz. Hronika. Prognoz. H. 4, 2019, http://politeia.ru/files/salmins_premium/17_third_1.pdf, 26.10.2022.

